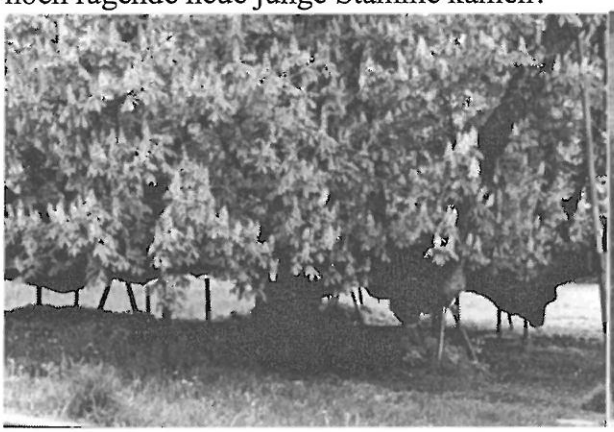
Die Riesenkastanie – wo man einst im Baume tanzte.

Zu den einst bekanntesten Sehenswürdigkeiten des Elbestädtchens gehörte zweifellos die „Riesenkastanie“ am Fuße des sagenumwobenen Weinberges.
Der kurze Stamm von 3,70 Meter Umfang bildet nach gut einem Meter über dem Boden einen Quirl, aus dem fünf mächtige, sich teilende und wieder vereinende Äste mit einem Umfang bis zu 4 Metern etwa 5 bis 6 Meter waagerecht auseinander streben, um sich dann fast senkrecht nach oben zu wenden. Er sieht aus wie ein Kandelaber, und sofort werden von dem Beobachter Fragen gestellt: Wie alt ist der Baum? Wer hat ihn gepflanzt und so gezogen?

Stimmt die Sage von dem jungen Mädchen, welches als Hexe verbrannt wurde und auf dem Weg zum Scheiterhaufen eine junge Kastanie aus dem Boden riss und zum Beweis seiner Unschuld mit den Wurzeln nach oben einpflanzte? Die Sage soll übrigens ihren Ursprung in den unter Herzog August im Jahre 1610 hier durchgeführten Hexenprozessen haben, wo an die 70 Personen zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt wurden. Oder stimmt die Sage von der Fährmannstochter, die vom verschmähten Liebhaber bezichtigt wurde, ihr Kind in der Elbe ertränkt zu haben? Beide Sagen enden mit dem Satz, „so wahr der umgekehrte Sämling im Boden anwachse, so wahr sei ihre Unschuld“.

Nach einer anderen Darstellung soll ein Seemann, der viel in Japan war und dort die japanische Kunst des Baumziehens kennengelernt hat, diesen Baum gezogen haben.
Eine endgültige Antwort auf die vielen Fragen gibt es nicht. Fest steht nur, dass Menschenhand diesen Baum so gestaltet hat. Mit dem alten Seemann kann nur Gottfried Cuno Schulze gemeint sein, der 1776 den Weinberg in Erbzins nahm. Er war Mitglied der Ostindien – Compagnie und ein Freund von Cord Clive, der Indien der Englischen Krone unterworfen hat. Bei seinen Indienfahrten dürfte er durchaus auch mit japanischer Kultur in Berührung gekommen sein. In einer Karte des Weinberges aus dem Jahr 1743 ist an dieser Stelle eine Baumgruppe mit vielen Ständern ausgezeichnet, während in einer Karte von 1770 der Baum – übrigens der einzige auf der Karte – mit einer kugeligen Krone und einem Teller darunter dargestellt wird. Er ist also bewusst als Tanzbaum gezogen worden.

So kann angenommen werden, dass möglicherweise die waagerechten Äste einst Wurzeln gewesen sind, die ein Wolkenbruch – bei dem einst auch die herzöglichen Weinstöcke vernichtet wurden - frei gespült hat. Um ein Umstürzen zu verhindern, wird vermutet, habe man den Baum oberhalb des Quirls abgesägt. Woher sonst die Fortsetzung in einem schwächeren Stamm von 2,60 Meter Umfang, aus dem in 4 Meter Höhe wieder, fast senkrecht hoch ragende neue junge Stämme kamen?



Im Mittelalter hat man Linden als Tanzbäume gezogen. Alte Stiche geben über diese

„Tanzbäume“ Auskunft. In der oberen Etage spielte die Musik: Dudelsack, Pfeifer und Fiedler. Darunter auf einer Plattform erfolgten die Brauttänze und abermals eine Etage tiefer nahm man das Festmahl ein. Man heiratete in der Linde als Sinnbild des häuslichen Glücks. Vielleicht wurde diese Kastanie nach ähnlichen Gesichtspunkten gezogen. Auch in unserer Riesenkastanie lag ein Tanzboden und man hat darin bis etwa 1880 bis 1890 noch getanzt, während nach mündlicher Überlieferung in der oberen Gabelung zwei Musikanten mit der Fiedel saßen.

Das Alter des Baumes wird auf ca.350 bis 400 Jahre geschätzt und hat auch seine Spuren hinterlassen. Im Jahre 1956 musste die erste größere Operation durchgeführt werden; der Baum erhielt statt der Holzstützen Stahlstützen, außer vielen Dränagen und Plomben eine große Plombe aus Zement von 4 mal 1 Meter oberhalb des ersten Quirls. Die Kosten hat seinerzeit das Volkswagenwerk unter Professor Nordhoff übernommen. Weitere Operationen wurden im Frühjahr 1970 und 1979 durchgeführt. Trotz seines hohen Alters hat der Baum ein starkes Wachstum und sein Durchmesser hatte fast 35 Meter erreicht.

Nachdem 1994 eine schwere Krankheit festgestellt wurde, wird ein Ableger der Riesenkastanie genau wie dieser Mutterbaum gezogen, so dass Sage und Tradition liebevoll gepflegt wurden. Seit 2002 ist der Baum abgestorben und man überlässt ihm dem natürlichen Verfall – darum sollte der Baum nicht bestiegen werden.